Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 31. Elbing, Mittwoch 6. Februar 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 4. Febr. Der Kaiser empfing den ungarischen Minister der Landesvertheidigung, Géza Freiherrn Féjerváry v. Komlos-Keresztes.

Wien, 4. Febr. Gestern Nacht hat sich hinter Niepolomice in Galizien ein ungeheurer Eisstoß gebildet, welcher die Weichseldämme durchbrach. Die ganze Gegend ist überschwemmt.

Paris, 4. Febr. Das Seinetribunal sprach die Auflösung der Panamagesellschaft aus und ernannte Brunnet zum Liquidator mit sehr ausgedehnten Vollmachten. — Dem Vernehmen nach soll das Staatssecretariat in dem Ministerium für Colonien in ein besonderes Ministerium umgewandelt werden. Als Minister soll Coustaous in Aussicht genommen sein.

London, 4. Febr. Wie dem „Bureau Reuter" aus Zanzibar unterm 3. Februar gemeldet wird, sind dort Briefe des Missionärs Mackay, welcher jüngst aus Uganda vertrieben wurde, vom 26. November aus Usambiro angekommen, in denen er mittheilt, daß er keine direkten Berichte über Stanley und Emin erhalten habe und daß neue Umwälzungen in Uganda stattgefunden haben. Kiwiwa sei von den Arabern abgesetzt und durch dessen jüngeren Bruder ersetzt worden. Vor der Absetzung habe Kiwiwa eigenhändig zwei Araber und den Haupturheber der Vertretung der englischen Missionäre getödtet. Der Bürgerkrieg wüthe in Uganda. Mehrere Deutsche seien nach Lamu abgereist.

Brüssel, 4. Febr. Bahnunfall. Der gestern Vormittags nach Namur abgegangene Zug rannte nahe Grönendaal gegen einen Pfeiler der Brücke, welche zusammenstürzte. Die Lokomotive, der Bagage- und vier Personenwaggons wurden zertrümmert. Die Zahl der bisher ermittelten Todten beträgt 14, die der theilweise sehr schwer Verwundeten etwa 50. Ein Hilfszug mit Aerzten und Hilfspersonal wurde sofort nach der Unglücksstätte gesandt und die Verwundeten hierher gebracht.

Brüssel, 4. Februar. Die Leichen der bei dem Eisenbahnunfall ums Leben gekommenen sind sämmtlich hierher gebracht und die Aufräumungsarbeiten auf heute verschoben worden. Bedeutende Trümmer des Mauerwerks und der Brücke versperren den Weg und müssen mittelst Dynamits gesprengt werden. In Hocylart sind 15 tödtlich Verwundete, darunter mehrere Kinder untergebracht. Der Eisenbahnminister besuchte die hierher gebrachten Verwundeten. Fast alle Verunglückten erlitten schwere Verletzungen an den Beinen. In den Krankenhäusern sind bereits acht Amputationen vorgenommen. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Rom, 4. Febr. Kammer. Der Schatzmeister legte gestern die Finanzlage dar. Das Deficit pro 1888/89 beträgt 191,820,000 Lire, wobei die durch die letzten Gesetze, namentlich betreffs der Armee, Marine und Landesvertheidigung bewilligten Beträge berücksichtigt sind.

Vom Tode des Kronprinzen Rudolf

ist noch immer nicht alles berichtet und häufen sich die Berichte auf unserem Redactionstisch derart, daß wir nur das Bemerkenswertheste aussuchen und unseren Lesern unterbreiten können.

Neuere Meldungen

besagen:

— Die Kronprinzessin Stefanie wird sich in Begleitung ihrer Eltern nach Belgien begeben und einige Monate tiefster Zurückgezogenheit in einem bisher noch nicht bestimmten Orte verleben.

— Sonntag Abend auf der Soirée in der deutschen Botschaft ersuchte der Kronprinz den Prinzen Reuß, dem Kaiser Wilhelm herzlichste Grüße zu bestellen. Ein Courier überbrachte mit anderen Actenstücken dem Kaiser Wilhelm diese Grüße, als Kronprinz Rudolf bereits todt war.

— Sektionschef Szögyeny hat mit der Sichtung des schriftlichen Nachlasses des Kronprinzen bereits begonnen. Unter diesem Nachlaß befinden sich mehrere Bände tagebuchartiger Aufzeichnungen, welche größtentheils von des Kronprinzen eigener Hand, anderentheils nach dem Diktat des Kronprinzen von dessen Secretär geschrieben sind. Diese Aufzeichnungen sollen viel Bedeutsames und Werthvolles, darunter Aufsätze militärischen, wissenschaftlichen und politischen Charakters, enthalten.

— Wir haben bereits Einiges über das herzliche Verhältniß zwischen Vater und Sohn berichtet und tragen dem noch das Folgende nach: Aus zärtlicher Liebe und Zuneigung unterließ es der Kaiser, ihm früh und vor der Zeit Sorgen und Kümmernisse, Verdrießlichkeiten und Regierungsgeschäfte aufzubürden, er zog ihn aber bei allen wichtigen Angelegenheiten und Fragen wie einen treuen Freund und Rathgeber in's Vertrauen. Der Sohn blickte voll Ehrerbietung zu seinem Vater empor, nichts Bedeutendes, nichts Wichtiges unternahm er ohne die Zustimmung des Vaters. Niemals äußerte er ungefragt seine Meinung über politische Fragen; ward er aber darum gefragt, gab er sie offen, ehrlich und ohne Rückhalt. Der Wille des königlichen Herrn war ihm immer Befehl und er, der berufen war, dereinst über Millionen zu herrschen, übte früh die Kunst sich unterzuordnen.

— Entgegen früheren Berichten wird jetzt bekannt, daß Kronprinz Rudolf mit Leib und Leben Soldat war; die militärischen Ehrbegriffe waren ihm in Fleisch und Blut übergegangen und er hielt an denselben fest bis ans Ende. Seinen militärischen Rang hatte er vollauf verdient.

Wien, 3. Februar. Wichtige Mittheilungen liegen heute aus Pest vor aus einem Gespräche, welches eine „hochstehende Persönlichkeit" (offenbar Graf Stephan Karolyi) mit dem Correspondenten der „Neuen freien Presse" führte. Darnach wäre der Selbstmord lange vorbedacht gewesen. Szögyeny — so heißt es in der Darstellung — erhielt Briefe von dem Kronprinzen an den Kaiser und die Kaiserin mit dem Auftrage, sie zu übergeben. Der Kronprinz schickte gleichzeitig an Szögyeny zwei Schlüssel zu den Schreibtischladen und schrieb ihm, er möchte alle Freunde zum letzten Male grüßen. Gott möge das ungarische Vaterland segnen — so schloß der Brief. Der Kronprinz gebrauchte — so bemerkte der Erzähler hierzu — diese Wendung absichtlich, weil ihm gesagt worden, man halte ihn nicht für einen Freund der Selbstständigkeit Ungarns, was er vor seinem Ende zurückweisen wollte.

— Die „Budapester Correspondenz" theilt noch aus dem Verlauf der Katastrophe mit, der Kronprinz habe mehrere Stunden gewacht, bevor der Kammerdiener klingelte, war auch angezogen mit Beinkleid, Schlafrock und in Schuhen. Als der Kammerdiener fort war, entkleidete er sich und verschloß die Thür. Nach derselben Quelle bestellte der Kronprinz vor der Abfahrt nach Meierling mehrere Personen für Mittwoch und Donnerstag, darunter zwei Erzherzöge. Nach der Ankunft in Meierling zeigte er weder zur Jagd noch zur Conversation Lust.

— Das „Extrablatt" erfährt, der Kronprinz habe auch für die Erherzogin Valerie einen Brief zurückgelassen, in welchem er die Schwester bat, sie möge den kaiserlichen Eltern mit liebreichem Troste zur Seite stehen.

— Nicht bekannt ist, daß man ursprünglich auch der Kronprinzessin den wahren Sachverhalt verheimlichen wollte. Man hatte in Meierling den furchtbar zertrümmerten Kopf des Kronprinzen so verbunden, daß man die Verwüstungen, welche die Kugel am Hinterhaupte angerichtet, nicht sah. Während nun die Kronprinzessin am Sarge betete, lösten sich die Binden und der Kopf, nur lose mit dem Rumpfe zusammenhängend, fiel zur Seite. Jetzt mußte man auch der Wittwe die Wahrheit sagen.

Die Katastrophe

in schlichtester und treuherziger Darstellung schildert der jetzt vielgenannte Fiaker-, Natursänger und Pfeifer Herr Bratfisch, welcher den Kronprinzen sehr häufig auf seinen Jagdfahrten begleitete und der auch in den kronprinzlichen Gemächern der Hofburg ein gern und häufig gesehener Gast war. Er äußerte sich gegen einen Zeitungskorrespondenten wie folgt: „I kann's gar net begreifen und geh rum wia im Schlaf, i glaub immer, mir tramt, i möcht gern munter wern und daß aner kummert und sagert 's Schreckliche is nöt wohr. Aber 's nutzt nix! . . . 's is schrecklich! So a liaber und seelenguater Herr! Was i an ihm verlier, davon will i gar nöt reden. Den letzten Abend san er und i no ganz allan beinandg'sessen, weil der Prinz Coburg immer z' Haus g'fahren is, da war er no so lustig, hat mir an Wein eing'schenkt und a Zigarrl spendirt, was i leider g'raucht hab', denn wer hat denn auf so was Entsetzlich's denkt, sunst hätt i mir's aufg'hoben zum ewigen Andenken an unsern seelenguaten Kronprinzen. 's Fiakerlied hab' i ihm no singen müassen und a paar steirische Tanz, und um a Elfe rum san m'r schlafen gangen, weil der Kronprinz immer schon um Sechse in der Fruah auf is.

In der Fruah um a dreiviertel Siebene war i bei ihm in Zimmer drinn, da hat er schon furtfahrn woll'n zur Jagd. „Aber kaiserliche Hoheit", sag' i d'rauf, 's is do erst dreiviertel Siebene, a Stunde fahr' ma ja höchstens bis in's Jagdrevier, da wär's dreiviertel Achte, und um Neune ist ja die Jagd erst ang'sagt, da kummen ja erst die Herrschaften . . . 's is no stockfinster draußen, kaiserliche Hoheit!"

„Ja", sagte der Kronprinz, „es ist wahr, da kann ich mich noch ein Stündchen ausruhen."

„Später", fuhr Bratfisch fort, „wollt' i 'n kaiserlichen Herrn wecken, i ruaf: „Kaiserliche Hoheit, spät is 's schon!" Es hat sich nix g'rührt. A dreiviertel Stund' hab' i klopft und gruaft, daß i man, der Kronprinz hätt' mi von Wien bis Alland hör'n können. Der Kammerdiener Loschek und i, mir san da drüber leichenblaß wur'n, denn in uns is a Ahnung aufdämmert, daß dös nöt mit richtigen Dingen zuagehen kann, aber die Thür war versperrt, mir ham uns nöt 'nein traut. Wia der Graf Hoyos kummen is, hat er ang'fangen z' klopfen und z' ruafen, umsunst, Alles still und stad drin, endlich is der Prinz Coburg kommen, mir ham die Thür aufg'sprengt und . . . da ham mar's Alle glei g'seg'n, daß mit'n armen Kronprinzen a End' is. So a stiller, wehmüathiger und do freundlicher Zug is auf sein G'sicht g'leg'n, aber todt — — — todt."

Herr Bratfisch hatte Mühe, seine Thränen zurückzuhalten.

„Segn's, mehr kann i Ihner a nöt sagen. Es is a schrecklich's Unglück, was Oesterreich und sei' Kaiserhaus 'troffen hat und unser allmächtiger Hergott allan waß, zu was und warum dös g'scheg'n is."

Herr Bratfisch wurde durch den Grafen Bombelles für Freitag Vormittag zur Audienz zum Kaiser befohlen.

Was die Katastrophe herbeiführte,

wird wohl immer Geheimniß bleiben. Inzwischen ist die Vermuthung thätig und bemüht, den Schleier von dem blutigen Drama in Meyerling, wenn auch nur ein wenig, zu lüften. Das „Berl. Tageblatt" dringt hierin am weitesten und berichten wir nach dem genannten Blatt: Vor einigen Tagen weilte in Berlin als Gast eines angesehenen städtischen Beamten ein hoher österreichischer Verwaltungsbeamter. Derselbe erzählte vertraulich daß alle Nachrichten über die angeblich sehr glückliche Ehe des Kronprinzen absolut nicht ernst zu nehmen wären; in unterrichteten Kreisen Wiens sei notorisch, daß diese Ehe im Gegentheil unglücklich sich gestaltet habe. Im Oktober bereits

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Ja, ich liebe sie noch!" rief der Förster, sich emporrichtend. Dies eine Wort schien ihm seine volle Kraft zurückzugeben." Ich liebe sie noch und werde sie immer lieben, auch wenn sie mich haßt. Oft, wenn ich hier in dumpfer, brütender Verzweiflung sitze, wenn ich die Hände ringe vor Schmerz, dann ist es mir, als ob ich ihr Bild dort an der Mauer langsam emporsteigen sehe — sie steht dort — ich sehe ihre dunkeln Augen, ihr Lächeln, es ist, als ob sie mir die Hand entgegenstrecken wollte, und wenn ich dann, Alles vergessend, aufspringe und zu ihr eile, dann ist nur die kalte graue Wand vor mir und starrt mir höhnend entgegen! — Körber — Sie sind mein Freund gewesen — o — ich glaube, daß Sie es noch sind — sind der Verlobte meiner Schwester — den einen Wunsch erfüllen Sie mir, die eine Bitte, wenn Sie Paula treffen — nein, gehen Sie zu ihr und sagen Sie ihr, daß Sie hier gewesen seien, daß ich unschuldig sei und Berger nicht erschossen habe. Sie solle mich nicht hassen — denn nicht ich — nicht ich hatte ihrem Herzen den Schmerz zugefügt; — Körber — wollen Sie ihr das sagen? Versprechen Sie es mir!"

„Ich will es Ihr sagen," erwiderte Körber, ihm die Hand entgegenstreckend, „und, Freund, wenn mich nicht alles im Stich läßt, dann, dann sollen Sie selbst ihr bald sagen können, daß Sie unschuldig sind!"

Noch einmal schüttelte er dem Freunde warm die Hand, dann verließ er das Gefängniß.

Dies war also der kräftige lebensfrische Mann, der noch vor wenigen Monaten so lustig und entschlossen in das Leben hineingeblickt hatte. Dahin hatte ihn der Bubenstreich eines Anderen oder eine unheilvolle Verkettung von Zufälligkeiten gebracht. Und wenn er wieder frei wurde, wenn seine Unschuld von dem Gerichte mit den lautesten Worten ausgerufen wurde — wer konnte die Zeit aus seiner Erinnerung verwischen, die er im Gefängniß zugebracht hatte, wer war im Stande, ihm die Schmerzen zu vergelten, die er unschuldig erduldet und die sein Leben vielleicht um Jahre verkürzt hatte?

In dem Hause des Doktor Prell ging es still zu. Marie war noch immer in der Residenz. Vergebens hatte sie im Anfange in mehreren Briefen ihren Vater gebeten, ihr die Rückkehr zu gestatten, sie fühle sich fremd in der großen Stadt. Prell hatte ihr die Bitten abgeschlagen und ihr in strengem Tone geschrieben, sie werde so lange bleiben, bis er sie selbst wieder zurückhole, als ihm seine Schwester geschrieben habe, daß Alles an ihrer Erziehung und Ausbildung, was er versäumt habe, nachgeholt sei.

Jetzt schrieb sie nur noch selten. Sie hatte sich an das geräuschvollere Leben in der Residenz gewöhnt, ja, es sogar lieb gewonnen.

Auch mit Paula stand sie nur in seltener brieflicher Verbindung. Ihr Vater wünschte diesen Briefwechsel nicht und ihre Tante trat demselben, soviel ihr möglich war, hindernd entgegen.

Paula lebte in dem großen Hause still und eingezogen. Der so grausame Tod Bergers, nachdem sie kaum wenige Stunden mit ihm verlobt gewesen war, hatte einen tiefen, erschütternden Eindruck in ihr hinterlassen. Das Glück ihres Lebens schien ihr vernichtet. Und der hatte ihren Geliebten ermordet, dem ihr Herz gleichfalls zugeneigt gewesen war, der Förster, dessen Worten sie so gern gelauscht!

Anfänglich hatte sie es für unmöglich gehalten, daß Hellmann die That begangen habe — der Doctor hatte sie indeß längst überzeugt, daß Jener Bergers Mörder sei.

Vergebens war Prell bemüht gewesen sie zu zerstreuen, sie hatte jede Zerstreuung zurückgewiesen. Auf ihrem Zimmer saß sie allein und am Abend in der Stube Prell's mit diesem zusammen, der Alles aufbot, sie zu unterhalten und mehr und mehr vergessen zu lassen, was so schwer in ihr Glück eingegriffen hatte.

Selten verließ Prell am Abend das Haus, nur um Paula nicht allein zu lassen. Allen Vergnügungen entsagte er ihretwegen. Sie wußte es und erkannte es in dankbarer Liebe an.

Der alte Berger, der nach seinem Tode kinderlos und ohne Erben dastand, hatte schon mehrere Male den Wunsch geäußert, Paula zu sich und an Kindesstatt annehmen zu wollen.

„Mein Sohn hat sie geliebt", sprach er, ich „glaube sein Andenken nicht besser ehren zu können, als wenn ich sie trotz seines Todes zu meinem Kinde mache."

Prell war den Wünschen des Alten stets ausgewichen, hatte die Ausführung derselben hinauszuschieben gesucht durch den Vorwand, daß Paula noch der größten Schonung und Ruhe bedürfe.

Unerwartet trat der alte Berger eines Tages gegen Abend in Prell's Zimmer.

Der Doctor errieth sofort, was denselben zu ihm führte und trat ihm unruhig entgegen.

„Haben Sie mit Paula noch immer nicht über meinen Wunsch gesprochen?" fragte der Alte, nachdem er sich niedergelassen hatte. „Haben Sie ihr denselben noch nicht mitgetheilt?"

„Nein," erwiderte Prell. „Noch nicht. Sie ist noch nicht ruhig genug dazu. Gönnen Sie dem armen Mädchen Zeit, das zu verschmerzen, was sie so gewaltig erschüttert hat!"

Der Alte schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich fürchte, daß ich selbst nicht viel mehr Zeit zu verlieren haben werde," sprach er tief bekümmert. „Die Stütze meines Lebens ist mir genommen, nun fühle ich, wie es schnell zusammenbricht!"

„Thorheit, bester Herr Berger," warf Prell in scheinbar scherzendem Tone ein. „Sie werden noch lange leben! Ihre Gesundheit ist eine vortreffliche und die Zeit wird auch bei Ihnen den Schmerz mehr und mehr in Vergessenheit bringen."

Er war ja seit Jahren Hausarzt in Bergers Hause und kannte den Alten.

„In meinem Alter vergißt man schwer," entgegnete der Kaufmann, „für mich giebt es keine Hoffnung mehr. Meine Gesundheit ist bis jetzt gut gewesen — aber meine Kräfte nehmen ab mit jedem Tage. Mir bleibt nichts als die Erinnerung an meinen Sohn, deshalb will ich ganz nach seinem Sinne handeln. Alldorf wollte er kaufen, um es seiner Braut zu schenken, um mit seiner jungen Frau dort zu wohnen. Die Unterhandlungen um den Kauf des Gutes wurden durch seinen Tod abgebrochen — ich habe sie wieder angeknüpft — ja, ich will Alldorf kaufen und es soll Paula's Eigenthum werden!"

„Paulas Eigenthum soll Alldorf werden?" rief Prell überrascht. „Sie wollen es ihr schenken?"

Der Alte nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich will sie ja an Kindesstatt annehmen — sie soll meine Erbin werden, allein hiervon sagen Sie ihr noch nichts, versprechen Sie es mir, Doctor, ich möchte nicht, daß sie sich hierdurch verlocken ließe, in mein Haus zu ziehen — mein Haus steht so allein und verlassen da — ihre Liebe möchte ich mir erwerben und erst dann, wenn ich weiß, daß sie mich wie ihren Vater liebt, erst dann will ich sie damit überraschen. Gönnen Sie einem alten Manne diese Freude."

„Kein Wort werde ich dovon sagen," erwiderte Prell, „nicht ein Wort, Herr Berger, ich werde Ihnen die Freude nicht verderben, wenn Paula überhaupt nur geneigt ist, in Ihr Haus zu ziehen — ich weiß, daß sie hier gern ist."

„Sie sind gut gegen sie gewesen, liebevoll wie ein Vater," fuhr der Alte fort, „allein ich will sie ja dadurch nicht von Ihnen reißen, sie kann noch jeden Tag zu Ihnen kommen. Sagen Sie es Paula, daß ich Sie in mein Haus als Kind anzunehmen wünsche, daß sie gleichsam an Hugo's Stelle einrücken soll. Sie werden ja hören, was sie erwidert — ob sie es gern thut. — Lassen Sie mich selbst zu ihr — ich selbst will es ihr sagen, will in ihrem Auge lesen wie sie meinen Wunsch aufnimmt!"

In dem Doktor zuckte es auf.

„Thun Sie es nicht," warf er ein. „Ihr Wunsch trifft sie noch ganz unvorbereitet — ganz unerwartet. Lassen Sie mich Paula langsam darauf hinführen — ich bin ja ihr Vormund und habe nur ihr Bestes im Auge. Es ist ihr Glück, wenn Sie sie als Kind zu sich nehmen und ich werde sie dahin bringen, daß sie gern und freudig zu Ihnen geht."

Der alte Kaufmann drückte dem Doktor die Hand.

„Thun Sie es — thun Sie es," sprach er. „Das Leben hat ja nur noch diesen einen Wunsch in mir übrig gelassen; ich möchte ihn gern erfüllt sehen, ehe ich scheide!"

„Das sollen Sie," entgegnete Prell scheinbar mit der größten Ruhe und dennoch schritt er im Zimmer auf und ab, um zu verbergen, was in ihm vorging.

Endlich blieb er vor dem Alten stehen. „Stellen Sie doch Paula eine Schenkungsurkunde über das Gut aus," sprach er. „Lassen Sie mich dieselbe ihr geben — es wird sie ergreifen und sie rühren und am schnellsten ihr Herz Ihnen zuführen.

Er blickte den greisen Kaufmann prüfend an.

Dieser schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Noch nicht!" sprach er. „Erst muß sie bei mir sein — erst muß ich die Gewißheit haben, daß sie mir eine wirkliche Tochter wird. So schnell hoffe ich noch nicht zu sterben, daß mir dazu nicht noch Zeit bliebe."

(Fortsetzung folgt.)

habe Erzherzogin Stefanie an ihre Eltern ein herzergreifendes Schreiben gerichtet, worin sie unter Schilderung ihrer Lage die dringende Bitte aussprach, ihr doch die Rückkehr ins Elternhaus zu gestatten. Der hohe Gemahl fügte hinzu, daß damals nur durch das directe Eingreifen der Kaiserin von Oesterreich ein Bruch vermieden worden wäre. Es war übrigens zur selben Zeit, als auch die ersten Nachrichten über eine angebliche Scheidungsabsicht der Kronprinzessin in die Oeffentlichkeit drangen, die freilich alsbald schroff dementirt wurden. Es ist danach nicht ausgeschlossen, daß das Verhältniß zu seiner Gemahlin mitbestimmend für den unglücklichen Entschluß des Kronprinzen gewesen ist. Der Kronprinz soll, so erzählt man nach dem „Berl. Tagebl." in Wien, eine heftige Leidenschaft für eine junge, unverehelichte, den höchsten Kreisen der Wiener Aristokratie angehörige Dame empfunden haben, welche nicht ohne Erwiderung und schließlich auch nicht ohne Folgen geblieben. Es soll hierüber, erzählt das Gerücht ferner, zu Erörterungen zwischen dem Kronprinzen und seinen kaiserlichen Eltern, ferner aber auch zu einer heftigen Scene zwischen dem Prinzen und zwei jungen, den vornehmsten Geschlechtern Oesterreichs angehörigen, mit der jungen Dame nahe verwandten Kavalieren gekommen sein. Der Verlauf dieser Scene soll ein derartiger gewesen sein, daß der Prinz, durch die Pflichten seiner Stellung und sein Ehrenwort, sich nicht zu schlagen, verhindert, durch ein Duell Genugthuung zu suchen, schließlich nach seinen Begriffen von Ehre den Tod als einzigen Ausweg aus einem furchtbaren Dilemma habe suchen müssen.

Mit diesen Gerüchten steht wohl eine Darstellung des „Figaro" in Verbindung, welche allerdings stark auf Sensation zugespitzt erscheint. Das Pariser Blatt läßt sich aus Wien schreiben:

„Sonntag Abend besuchte der Kronprinz das Galadiner bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß. Er war sehr gut gelaunt und unterhielt sich auf das Lebhafteste mit mehr wie fünfzig der anwesenden Personen. In der Nacht noch sollte er nach Meierling abreisen, that es indessen nicht, sondern bat seine Jagdgefährten, allein zu gehen und Niemand ein Wort davon zu sagen, daß er zurückgeblieben sei. Am Montag früh sah einer der ersten Kavaliere der Monarchie dessen Familie derselben eine Anzahl hervorragendster Diplomaten gegeben, als er im Begriffe war, auszureiten, einen Mann in großer Eile sein (des Kavaliers) Palais verlassen. Auf das Höchste frappirt, eilte er dem Manne nach und erkannte den — Kronprinzen. Was sich darnach zutrug, weiß man nicht. Thatsache ist nur, daß der Kavalier sofort einen seiner Brüder rufen ließ und lange mit demselben eingeschlossen blieb. Der Kronprinz ging nach Meierling und brachte den ganzen Montag, sowie den größten Theil des Dienstag auf der Jagd zu. Mittwoch Morgen rief er seinen Kammerdiener Johann Loscek — und nun folgen die Umstände, durch welche die officielle Darstellung in sensationeller Weise corrigirt wird — und befahl ihm, die Fensterladen zu öffnen. Während der Ausführung dieses Befehles sagte der Diener: „Hoheit, es sind zwei Männer im Garten." „Das sind Waldhüter; geben Sie mir die Briefe!" erwiderte der Kronprinz und richtete sich im Bette auf, um zu lesen. Loscek verließ das Zimmer und sagte indem er den Salon durchschritt zum Grafen Hoyos: „Herr Graf, es sind Leute im Garten, die mir nicht gefallen."

„Im selben Augenblicke hörte man einen Schuß fallen. Graf Hoyos und Loscek stürzten in das Zimmer des Kronprinzen. Die Fensterscheibe war zerbrochen, der Kronprinz todt, die hintere Seite des Schädels zerschmettert! Man hatte auf ihn von außen geschossen, da der Kronprinz mit dem Rücken gegen das Fenster gesessen, so hatte man Zeit gehabt zu zielen. Es waren einige Minuten unbeschreiblicher Verwirrung; man machte ein Ende, indem man sich sagte: — der Rest ist bekannt." Die Münchener „N. N." erhalten folgende, obiges ergänzende Mittheilung aus Wien: Der Kronprinz hatte ein Verhältniß mit einer aristokratischen Dame angeknüpft; er hatte vorige Woche einen heftigen Auftritt mit dem Kaiser, der ihm gleichzeitig seine „ungarischen Freunderln", die Karolyi's — vorwarf, die jetzt dem Wehrgesetz so heftig Opposition machen. Der eigentliche Auftritt drehte sich aber um die vom Kronprinzen geforderte Scheidung von der Kronprinzessin. Ganz böse fuhr der Kronprinz nach Meierling schmollen. Dienstag Nachmittag kam eine Dame in Trauer, mit der er geheim verhandelte und die dann sehr aufgeregt fortging, den Kronprinzen in großer Gemüthsbewegung zurücklassend. Am Morgen fand man ihn todt! Wer diese „Dame in Trauer" gewesen sein soll, wird ebenfalls angegeben. Es soll dies eine der schönsten Damen der Wienerischen Aristokratie, die Baronin Vetsera, Braut des bekannten Sportsman Henri Baltazzi, gewesen sein, welche sich am selben Tage, wie der Kronprinz, nun ebenfalls in Meierling vergiftete. In Wiener Aristokratenkreisen herrscht die größte Bestürzung und es hat den Anschein, daß noch viele derartige Ueberraschungen bevorstehen. So meldet man auch plötzlich eine lebensgefährliche Erkrankung des Prinzen Auersperg und der Prinzessin Aglaja Auersperg, der bekannten schönen Gespielin der Erzherzogin Valerie. Diesen mysteriösen Mittheilungen, welche auf einen Mord schließen lassen, widersprechen jedoch Thatsachen, insbesondere die Vorbereitungen, welche jeden Zweifel an dem Selbstmord beheben.

Verschiedenes.

— Noch am Mittwoch voriger Woche war der Kronprinz in Begleitung des Kaisers in der Oper. Beide sprachen lebhaft und heiter. Nach dem zweiten Akt verließ der Kaiser das Haus. Der Kronprinz blieb noch; sein Aussehen war jetzt ganz verändert, er schien heftig erregt und drehte den Schnurrbart' mit zitternder Hand. Darauf blickte er lange düster und starr in's Publikum, ohne auf die Bühne einen Blick zu thun.

— Mit einer hochstehenden Persönlichkeit, mit welcher der Kronprinz am vorigen Sonntag frühstückte, discutirte er über Sterben und Todesfurcht. „Fürchten Sie sich vor dem Tode?" fragte der Kronprinz. Der Gast erwiderte: „Nein, sterben ist Menschenloos und ich fürchte mich nicht, aber ich mag nicht gern davon sprechen." Der Kronprinz replicirte: „Und doch ist bei den Meisten nur Furcht die Ursache, daß sie nicht gern vom Tode sprechen. In der That, das Sterben ist furchtbar!" Das Erscheinen des kronprinzlichen Töchterchens beendete das Gespräch und der Kronprinz, auf einmal wieder heiter, begann von Reiseplänen für den Frühling, Ausflügen für den Sommer und Herbst zu sprechen.

— Das Zimmer, in welchem der Kronprinz gestorben, wird dauernd in unverändertem Zustande erhalten bleiben.

* **Görlitz**, 3. Febr. Durch den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich verliert die hiesige „Naturforschende Gesellschaft" eines ihrer Ehren-Mitglieder, welches an den Bestrebungen der Gesellschaft stets den regsten Antheil genommen und für dieselbe das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt hat.

— Wenigen dürfte es bekannt sein, daß der jetzt verstorbene Kronprinz Rudolf vor einigen Jahren mit knapper Mühe einem plötzlichen Tode entging. Es war Sommer nnd er wohnte, wie gewöhnlich, in dem schönen Laxenburg, dem romantisch gelegenen Jagdschlosse in der Nähe Wiens. Als er nun eines Abends, von Schönbrunn kommend, um ein Eckhaus fuhr, scheuten die Pferde seiner Equipage und schleuderten dieselbe so heftig gegen die Mauer, daß der Wagen umgeworfen und der Kronprinz aus dem Fond desselben hinausgeschleudert wurde. Es war ein Zufall, daß er damals mit allerdings mehrfachen Hautabschürfungen und einer Verrenkung des Unterschenkels davonkam. In einem zweiten dahinterfahrenden Wagen begab er sich alsdann in das Schloß. Auf seine eigenen Schmerzen nahm er kaum Bedacht, indem er vorzugsweise sein Augenmerk darauf richtete, den Kutscher, der bald darauf die Pferde zum Stehen gebracht, aber vollständig fassungslos geworden war, zu trösten. Zu seinem Flügel-Adjutanten gewendet, sagte der Kronprinz beim Besteigen des zweiten Wagens: „Ich wünsche nicht, daß der Mann bestraft wird, da er absolut schuldlos an dem Unfall ist."

— Kaiser Wilhelm ist von dem Unglück tief erschüttert. Er zeigte am Sonnabend nochmals in Wien an, daß er zum Begräbniß kommen wolle; er verzichte auf jede Etikette. Er werde Dienstag Morgens ankommen und Abends abreisen. Der Kaiser von Oesterreich dankte jedoch neuerlich verbindlichst und drückte den Wunsch aus, daß Kaiser Wilhelm nicht kommen möge.

— Der Vorsitzende der Berliner Künstler-Genossenschaft, Anton von Werner, hat dem Vorstande der Wiener Künstler-Genossenschaft folgende Condolenz-Depesche gesendet: Tief erschüttert giebt unsere Genossenschaft ihrem Schmerze und ihrer Trauer um das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf, des Freundes unseres Kaisers, Ausdruck. — A. v. Werner."

— Zufolge authentischer Meldung ist die Fortführung des von dem Kronprinzen in's Leben gerufenen Werkes „Oestereich-Ungarn in Wort und Bild" als bleibendes Denkmal der geistigen Bedeutung des erlauchten Urhebers außer Frage.

Neueste Eingänge.

Wien, 4. Febr. Nach dem festgesetzten Zeremoniell fand gestern um 9½ Uhr Abends die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen von dessen Appartement in die Hofburgpfarrkirche behufs Exponirung der Leiche statt. Vorher und nachdem sie auf das Schaubett gehoben, wurde sie durch den Hofburgpfarrer eingesegnet. Im Burghofe harrte unterdessen eine tiefbewegte Menschenmenge. — Das Kuratorium des Handelsmuseums trat gestern Vormittags zu einer Trauerkundgebung zusammen. Der Präsident Graf Coronini hielt eine ergreifende Gedenkrede und wird derselbe dem Protektor Erzherzog Carl Ludwig die Bitte unterbreiten, die tiefempfundene Theilnahme des Kuratoriums an den Stufen des Thrones auszudrücken. — In den Kirchen fand gestern Vormittags unter außerordentlichem Andrang ein feierlicher Trauergottesdienst statt. In der evangelischen Kirche nahm der Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin und dem Botschaftspersonale an dem Gottesdienst theil, ebenso die Gesandten Württembergs, Dänemarks, Schwedens und der Schweiz, die Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Lippe-Schaumburg, das Herzogspaar von Cumberland, die Prinzessin Mary von Hannover, der Herzog Elimar von Oldenburg. Die Kirchen waren sämmtlich schwarz drapirt.

Wien, 4. Febr. Die Anzahl der Menschen zur Besichtigung der Reste des Kronprinzen war so ungeheuer, daß das militärische Spalier einige Male durchbrochen wurde, wobei mehrfache Verletzungen vorkamen.

Wien, 4. Februar. Kronprinz Rudolf hat vor seinem Tode nicht blos die neulich gemeldeten wenigen, an die ihm zunächst stehenden Persönlichkeiten gerichteten, sondern außerdem eine ganze Reihe von Abschiedsbriefen an verschiedene Cavaliere und sonstige Personen geschrieben.

Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die kaiserlichen Kinder werden nicht mit im Leichenzuge beim morgigen Begräbniß gehen, sondern in der Capelle das Eintreffen des Zuges erwarten. Ob der Kaiser ein gleiches Verhalten beobachten wird, ist noch unentschieden.

Die Kronprinzessin wird vorläufig Oesterreich nicht verlassen. Nach dem Begräbniß reist sie nach Abbazia. Sie erklärt, sie hänge zu sehr an ihren Schwiegereltern, als daß sie nach dem furchtbaren Ereigniß sich von ihnen weit entfernen könnte.

Die Rettungsgesellschaft berichtet, daß beim Andrang zur Leiche des Kronprinzen zwei Personen getödtet wurden, die Zahl der Verletzten ist groß.

Die Professoren Kundrath und Hoffmann begründeten ihre Ueberzeugung, daß der Kronprinz sinnesverwirrt war, als er die That ausführte.

Aufbahrung: Zu Füßen des offenen Sarges liegen auf Tabourets links die österreichischen und toskanischen, rechts die preußischen und sonstigen ausländischen Orden. Den Sarg schmücken lediglich die Kränze des Kaiserpaares, der Kronprinzessin und Geschwister. Rechts vom Sarg sind zu hohen Bergen angehäuft die sonstigen Blumenspenden, obenan ein Monstre-Kranz des Kaisers Wilhelm. Die Leiche sieht vollkommen unverändert aus. Die Wunde ist kaum wahrnehmbar, der Kronprinz scheint zu schlummern.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 4. Februar.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Maltzahn-Gültz u. A.

Präsident v. Levetzow giebt dem Hause Kenntniß von dem am 1. d. Mts. erfolgten Tode des Abg. Magdzinski. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Von Seiten des k. k. österreichischen Botschafters ist ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe seinen Dank für die vom Reichstag kundgegebene Theilnahme an dem schweren Verluste ausspricht, welcher Oesterreich und sein kaiserliches Haus betroffen.

Darauf wird die erste Berathung des vom Abg. Singer beantragten Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Getreidezölle, fortgesetzt.

Abg. Brömel (dfr.): Der Abg. v. Kardorff, der in der letzten Sitzung den Antrag Singer bekämpfte, hat eigentlich wenig Neues vorgebracht. Er hat aber der Landwirthschaft durch seine Schilderung von der entsetzlichen Lage derselben einen schlechten Dienst geleistet; ja es hätte nur einer von uns es wagen sollen über die Lage eines so großen Theiles der Bevölkerung ein solches Urtheil auszusprechen, es wäre uns sofort ein kleiner Landesverrath angeheftet worden. (Sehr richtig! links.) Meine Absicht ist es nicht, den Weg solcher elenden Verleumdung zu betreten — —

Vicepräs. Dr. Buhl ruft den Redner dieser Aeußerung wegen zur Ordnung.

Abg. Brömel (fortfahrend): Beweise für seine Behauptungen ist der Redner schuldig geblieben. Auch wir verkennen die schwierige Lage der Landwirthschaft nicht, aber wir verwahren uns nur gegen die übertriebenen Schilderungen, die wir bei jeder Gelegenheit mit anhören müssen. Herr von Kardorff hat von den letzten 25 Jahren gesprochen, hat dabei aber völlig außer Acht gelassen, daß in der Zwischenzeit auf dem landwirthschaftlichen Gebiete sich ganz gewaltige Aenderungen vollzogen haben, welche die von ihm aufgestellten Rechnungen als völlig hinfällig erscheinen lassen. Auch für die Behauptung, daß die Produktionskosten sich nicht verringert hätten, ist er den Beweis einfach schuldig geblieben. Wenn Herr v. Kardorff ein Hauptgewicht darauf gelegt hat, daß das Capital sich immer mehr und mehr des landwirthschaftlichen Gewerbes bemächtige, so ist diese Entwickelung gerade ein Kennzeichen unseres heutigen modernen wirthschaftlichen Lebens. Ich verweise demgegenüber aber auf das Sinken des Zinsfußes. Wir leben gegenwärtig in einer Periode großer wirthschaftlicher Entwickelung insofern, als der Vortheil des Capitals in den Erträgen des landwirthschaftlichen Gewerbes sich ermäßigt. Herr von Kardorff vergißt auch, wenn er auf die gegen früher niedrigen Getreidepreise verweist, ganz, welche großen Fortschritte der landwirthschaftliche Betrieb gemacht hat, wie dies auch der Minister v. Lucius in seinem Bericht an den Kaiser zugiebt. Ich kann versichern, daß ein Landwirth meiner Partei, der früher auch dem Reichstage angehört hat, auf derselben Bodenfläche, die ihm vor 20 Jahren ein Wispel einbrachte, heutzutage zwei Wispel gewinnt. Der Rückgang der Domainenpachtpreise ist eine Folge der früheren übermäßig hohen Pachtpreise; in dieser Beziehung ist ein wohlthätiger Umschwung eingetreten. Abg. Bebel hat bereits aus einer Reihe von Orten die Steigerung der Getreidepreise nachgewiesen, unsere amtliche Statistik bestätigt dies. Daß diese Steigerung auch auf die Brodpreise Einfluß hat, beweist die Preisdifferenz, welche sich bezüglich des Brodes an unseren Grenzen herausstellt und welche die daselbst wohnenden Bewohner veranlaßt, von der Begünstigung der freien Brodeinfuhr Gebrauch zu machen. Wir haben einen Mehlzoll, wie ihn kein einziges Land in Europa hat. Der ungeheure Zollsatz, wie er sich hiernach auch für Brod in unseren Grenzbezirken klar stellt, ist mit den Grundsätzen des wahren Christenthums und der Gerechtigkeit nicht vereinbar. Wenn wir auch dem Antrage Singer im Princip zustimmen, so verkennen wir nicht, daß mit der Ausführung desselben sowie er gestellt ist, mancherlei Schwierigkeiten verbunden sein dürften. Der dadurch herbeigeführte Ausfall dürfte leicht dadurch zu ersetzen sein, wenn die Brenner nur auf die Hälfte der ihnen gewährten Benefizien verzichten wollten. Herr v. Kardorff hat die Fortdauer der Getreidezölle mit der antisemitischen Bewegung in Verbindung gebracht; ich kann den Zusammenhang nicht recht einsehen, finde auch in der Drohung mit dieser Bewegung keinen Grund, die Getreidezölle bestehen zu lassen. Getreidezölle und Antisemitismus sind zu bedauern, aber sie werden beide durch die fortschreitende Cultur mit der Zeit überwunden werden. Ich beantrage die Ueberweisung des Antrages an eine Commission von 28 Mitgliedern. (Heiterkeit rechts.) Der Antrag ist aus einem Streben hervorgegangen, welcher nicht eher ruhen wird, als bis die Zölle aufgehoben sind. (Sehr richtig! links.) Ich bitte Sie, sich wenigstens insoweit mit den durch den Antrag angeregten Fragen zu beschäftigen, daß Sie den Antrag in eine Commission verweisen. (Beifall links.)

Abg. v. Heydebrandt (cons.): Ueber die hier in Frage kommenden Principien wird sich eine Einigung nie erzielen lassen. Beweise aber für die Nothwendigkeit der Aufhebung der Kornzölle sind nicht beigebracht. Wollen Sie consequent sein, so müssen Sie die Aufhebung sämmtlicher Zölle beantragen. Die Weizen- und Roggenpreise sind heute nicht höher, als in der zollfreien Zeit. Selbst in England macht sich eine starke, schutzzöllnerische Bewegung geltend, wie die Beschlüsse der Handelskammer in Manchester beweisen. Die Preisnotirungen auf den verschiedenen Welthandelsplätzen beweisen, daß die Preissteigerungen von dem Zoll ganz unabhängig sind. Die letzte ungünstige Ernte würde die Landwirthschaft sehr empfindlich betroffen haben, hätten wir die Zölle nicht gehabt. Die Getreidepreise kann man für die Brodpreise nicht verantwortlich machen, denn sonst dürfte das Brot heute nicht theurer sein, als im Jahre 1879. Es hat sich gezeigt, daß mit der Steigerung der Getreidepreise die Neigung entsteht, die Brodpreise zu steigern, während beim Fallen der Getreidepreise von einem Fallen der Brodpreise nicht die Rede ist. Der Rückgang der Löhne bei den Berufsgenossenschaften ist ein rein rechnungsmäßiger und beweist keineswegs ein Herabgehen der Löhne, wohl melden die industriellen Centralstellen ein Steigen derselben. Es liegt gar kein Grund zur näheren Prüfung der Anträge auf Aufhebung der Getreidezölle vor, wir werden gegen den Antrag und gegen Commissionsüberweisung stimmen.

Abg. Kröber (Volksp.) bekämpft das ganze Schutzzollsystem und glaubt weder an den „Nothstand" der Großgrundbesitzer, noch an den der Bauern. Wollte man den Schilderungen des Herrn v. Kardorff Glauben schenken, so würde es am Besten sein, Grund und Boden durch den Staat abzulösen.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) hält noch heute die Getreidezölle für den bedenklichsten Theil des Zollsystems. In Folge von Mißernten oder kriegerischen Ereignissen könnten die Getreidepreise so hoch werden, daß der Getreidezoll nicht haltbar sei. Deshalb werde man in nach menschlicher Voraussicht nicht ferner Zeit sich wohl mit der Aufhebung dieser Zölle zu befassen haben. Doch würde es thöricht sein, nicht die schwere Gefahr zu verkennen, in welcher die deutsche Landwirthschaft schwebt. Das Bedenkliche sei, daß die Landwirthe, besonders die im Osten, Abhilfe gerade in den Kornzöllen suchen, welche eine Gewähr für die Dauer nicht besitzen. Eine ernsthafte Katastrophe wäre etwas furchtbares für das Vaterland. Wenn sich die besitzenden Klassen im Ackerbau nicht mehr halten könnten, so müßte eine solche Zerstörung von Kapital und Vermögen hervorgegangen sein, wie wir Aehnliches bislang nicht erlebt haben. Der Redner hofft, man werde sich nach besseren Mitteln umsehen als Kornzölle, nach ausreichenden Creditinstituten, Loslösung der Communalsteuer von den Staatssteuern, Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden. Der Redner und seine Freunde sind nicht in der Lage, dem Antrage zuzustimmen. Das Geschäftsleben und der Verkehr hätten sich auf höhere Zollsätze eingerichtet. Der Preis des Getreides sei so, daß die Aufhebung des Zolles nicht nöthig sei. Die Löhne seien jetzt höher, der Arbeiter könne also jetzt mehr auf Brod verwenden. Die Nationalliberalen würden einstimmig gegen den Antrag stimmen.

Abg. Orterer (Ctr.) ist gegen den Antrag.

Abg. Rickert (freis.) weist zunächst eine Anzahl der Einwürfe der Gegner zurück. Bennigsen zeigte auf die Gefahr hin, welche uns aus diesen Zöllen erwachsen könnte. Ist es da nicht besser, jetzt, wo noch keine politischen Complicationen vorliegen, die Zölle aufzuheben, als damit zu warten? Durch diese Zölle ist eine künstliche Preissteigerung ländlicher Grundstücke entstanden, und eine Gesundung dieser Verhältnisse wird erst eintreten, wenn durch Aufhebung der Zölle Grund und Boden seinen wahren Werth erhält. Ich glaube nicht, daß man der Calamität der überschuldeten Gutsbesitzer anders abhelfen kann, als durch directe Staatshilfe. Wenn Sie in einem constitutionellen Staate Aristokraten sein und bleiben wollen, so müssen Sie sich dem Arbeiter gegenüber mit Friedrich dem Großen als Vater der Armen betrachten. Folgen Sie dieser Devise nicht, zeigen Sie das Bestreben, Ihre Privilegien auf Kosten anderer zu vermehren, so wird Ihr Geschick ein gerechtes sein und sie werden sich nie darüber beklagen können.

Abg. Dr. Fischer (nat.-lib.): Die Zölle seien eingeführt in Rücksicht auf die Gesammtheit des deutschen Bauernstandes und für ihre Aufhebung liege keine Nothwendigkeit vor.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Bebel (Soz.-dem.) erklärt, daß sein Antrag lediglich einen propagandistischen Charakter gehabt, der seine Wirkung nach Außen nicht verfehlen werde.

Die Verweisung an eine Commission wird abgelehnt. Die Vorlage kommt im Plenum zur zweiten Berathung.

Nächste Sitzung Dienstag. Tages-Ordnung: Kleine Vorlagen. Schluß 6 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Februar.

— Das Reichstagsmandat des Freiherrn von Landesberg-Steinfurt, welcher als Landrath wieder angestellt ist, erklärt die Commission des Reichstages für die Geschäftsordnung als erloschen.

— Auf eine an das Berliner Polizeipräsidium gerichtete Anfrage des Redakteurs der „Freis. Ztg.", ob nach dem bekannten Beschluß des Reichsgerichts in dem Prozeß Geffcken die von diesem erfolgte Beschlagnahme des Tagebuchs Kaiser Friedrichs in dem Oktoberheft der „Deutschen Rundschau" aufgehoben worden sei, ist folgende Antwort vom 30. Januar cr. erfolgt: „Euer Wohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 23. d. M. ergebenst, daß der Artikel der „Deutschen Rundschau" „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch" auf Grund gerichtlicher Anordnung beschlagnahmt worden ist. Es wird Ihnen daher anheimgestellt, Sich mit der Anfrage, ob die Beschlagnahme wieder aufgehoben ist, an die königliche Staatsanwaltschaft zu wenden. Der Polizei-Präsident. v. Richthofen.

— Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit San Salvador auf weitere zehn Jahre zugegangen.

— Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Minister des Innern, Herrfurth, demnächst das Adelsprädikat erhalten werde.

— Graf Bismarck hat dem Berliner Vertreter des „New-York-Herald" Erklärungen über Deutschlands Stellung zur Samoafrage abgegeben. Danach beabsichtigt Deutschland, nur Ruhe und Frieden wieder herzustellen und dabei die Interessen der übrigen nicht deutschen Kolonisten zu berücksichtigen.

— Die außerordentliche marokkanische Gesandtschaft ist am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Reichskanzler Fürsten Bismarck in dessen Palais empfangen worden. — Am nächsten Mittwoch wird der Kaiser die Marokkaner im Schlosse in feierlicher Audienz empfangen.

— Nach der „Kreuzztg." wäre Stead, Redacteur der „Pall Mall Gazette", Verfasser von „The Bismarck dynasty".

— Aus einem Schreiben der Direction der Plantagen-Gesellschaft an den Reichskanzler ist ersichtlich, daß der Verlust in dem kaufmännischen Theil des Geschäfts nur 630,000 M. ausmacht. Die Plantagen hätten 1887 schon 2 Procent Zinsen gebracht. 1888 würden sie 4 Procent bringen, künftig noch mehr.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht, die Regierung der Vereinigten Staaten habe ihren Gesandten Pendleton am 31. Januar beauftragt, der deutschen Regierung gewisse Erörterungen bezüglich Samoa zu machen. Wenigstens sei dies bis zur Stunde noch nicht geschehen.

— Prinz Alexander von Battenberg wird, wie bestimmtest verlautet, Deutschland verlassen und sich in Oesterreich ansiedeln. Sein Ansuchen um Anstellung in der österreichischen Armee ist bekanntlich vom Kaiser Franz Josef vorläufig im Hinblick auf die Verhältnisse abgeschlagen worden.

— Auf die Lage der Deutschen in Frankreich wirft die Thatsache ein scharfes Streiflicht, daß sich der deutsche Turnverein zu Paris veranlaßt gesehen hat nach 25jähriger Thätigkeit sich aufzulösen. Dem Verein war es unmöglich, in Paris ein Vereinslokal zu finden!

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Stempelsteuergesetz beschloß, den Stempel für Pacht- und Miethsverträge auf $^1/_{10}$ pCt. herabzusetzen, den Stempel für Führungszeugnisse ganz aufzuheben und die eingetragenen Genossenschaften von der Stempelvisitation zu befreien.

* **Frankfurt a. M.**, 3. Febr. Herzog Adolf von Nassau trifft seine Vorkehrungen zur demnächstigen Uebernahme der Herrschaft im Großherzogthume Luxemburg. Derselbe hat den holländischen Gesandten in Wien damit betraut, in der Stadt Luxemburg oder in ihrer Umgebung einen größeren Bauplatz anzukaufen, auf dem er ein seiner Residenz würdiges Palais errichten will. Die Schlösser Walferdange und das königliche Schloß in der Stadt Luxemburg sind zum dauernden Aufenthalte eines Regenten wenig geeignet.

Ausland.

Großbritannien. Aus London wird gemeldet: Zur Abschwächung des Eindruckes der sehr alarmirenden Rede, welche der Kriegsminister Stanhope jüngst gehalten hat, erklärte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, James Fergusson, in Stratford gelegentlich einer von ihm gehaltenen politischen Rede, daß keinerlei internationale Schwierigkeiten vorhanden seien und daß alle Mächte zur Erhaltung des Friedens entschlossen seien.

Australien. Die australischen Colonien richteten eine gemeinsame Vorstellung an Lord Salisbury, worin sie erklären, sie betrachteten in schwerer Sorge die Vorgänge auf Samoa, dessen Unabhängigkeit für

die Sicherheit Australiens unbedingt erforderlich sei und erwarteten, die Regierung werde über die Einhaltung der die Unabhängigkeit Samoas garantirenden Verträge wachen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 5. Febr. Eine sehr traurige Unglücksbotschaft kommt von der holländischen Küste. Laut telegraphischer Nachricht aus Nieuwediep ist das hiesige Barkschiff „Theodor Behrend", Capitän Papist, an der holländischen Küste gestrandet und ganz verloren. Von der Mannschaft wurden, wie die „D. Z." berichtet, der Koch Liepke, Halbmann Schanz und zwei holländische Matrosen gerettet; der Capitän nebst seiner Ehefrau und zwei Kindern und der übrige Theil der Besatzung, zusammen 13 Personen, sind ums Leben gekommen. — Zwei Schreibergehilfen eines hiesigen Rechtsanwalts hatten sich Visitenkarten von letzterem zu verschaffen gewußt und unter Anwendung derselben Beträge bis zu 300 M. von hiesigen Kaufleuten erschwindelt. Sie sind damit flüchtig geworden. — Bei der am gestrigen Nachmittage von dem Prämienverein zur Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten vorgenommenen Prämiirung wurden 38 Bedienstete mit Prämien von 5 bis 15 M. ausgezeichnet. Letztere bestanden sämmtlich aus Sparkassenbüchern.

§§ **Dirschau,** 4. Febr. Zur geselligen und gemüthvollen Unterhaltung ist seit gestern ein „Verein junger Leute" zusammengetreten, welcher dem oft öden Kneipleben gegenüber einen wirksamen Damm bilden dürfte. — Der hiesige evangelische Jünglingsverein beschloß gestern, den nach Culmsee berufenen Pfarrvicar, Herrn Böckler, in Anbetracht zahlreicher von demselben gehaltenen Vorträge, zum Ehrenmitglied zu ernennen.

* **Marienburg,** 2. Februar. Nachdem jetzt die Steinmetzarbeiten am hiesigen Hochschloß weit gefördert worden sind, verläßt der damit betraut gewesene Herr Steinmetzmeister Sarter mit beginnendem Frühjahre unsern Ort, um an dem Neubau des Reichstags-Gebäudes die Leitung der in sein Fach schlagenden Arbeiten zu übernehmen. — Die Nase abgebissen hat der bei dem Besitzer Friese in Diebau beschäftigte Knecht Frösch seinem Mitknecht Fast. Beim Häckselschneiden geriethen die Knechte in Streit, Frösch versetzte seinem Mitknecht erst einen Fußtritt und durch eine Aeußerung desselben gereizt, packte er ihn, warf ihn nieder und biß ihm in blinder Wuth buchstäblich die Nase ab. — Von einer schweren Heimsuchung ist eine hiesige angesehene Kaufmannsfamilie betroffen worden. Als Herr und Frau S. von einer Gesellschaft in später Stunde heimkehrend an die Bettchen ihrer Lieblinge traten, bemerkten sie, daß Gesicht und Hände des 2½ Jahre alten Töchterchens vollständig mit Windpocken bedeckt waren. Am folgenden Morgen waren die Windpocken äußerlich verschwunden und hatten sich dem bedauernswerthen Kinde auf die Schleimhäute der Augen gesetzt, wodurch die Sehkraft vollständig geschwunden ist. Der sofort hierher berufene Augenarzt Dr. T. aus Königsberg konnte den schwer geprüften Eltern keine sichere Hoffnung auf die Wiedererlangung des Augenlichtes ihres Kindes geben.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 3. Febr. Dieser Tage entstand gegen 11 Uhr in dem Wohnhause des Tischlermeisters Peter Höppner zu Dorf Altmark Feuer, welches das Gebäude bis auf die Umfassungswände zerstörte. — Ein Schmiedelehrling in Stuhm büßte dieser Tage durch eigene Unvorsichtigkeit drei Finger der rechten Hand ein, indem er sich unachtsamer Weise mit einem schweren Hammer auf die Hand schlug und dadurch schwer verletzte.

S **Pr. Stargard,** 4. Febr. Kürzlich wurde in der Spengawsker Forst bei Sarosla beim Holzfällen ein Grab mit etwa 16 Urnen vorgefunden, welche kleine Knochen enthielten. Das Grab soll mit Steinen ausgelegt und bedeckt gewesen sein.

* **Berent,** 2. Febr. Nach der Personenstands-Aufnahme zur Veranlagung der Klassensteuer pro 1889/90 hat unsere Stadt 4413 Einwohner, mehr gegen das Vorjahr um 90. Das Veranlagungs-Soll der Klassensteuer beträgt für die Stufen 3 bis 12 4698 M. und für die nicht zur Erhebung kommende Klassensteuer der Stufen 1 und 2 1326 M.

* **Marienwerder,** 3. Februar. Am 30. Januar brannte in Kanitzken ein Wohngebäude mit dem daran befindlichen Stall und Futterscheune aus Schurzbohlen dem Besitzer Mokinski gehörig, total nieder. Das Feuer verbreitete sich mit so rasender Schnelligkeit, daß das sämmtliche lebende Inventar, bestehend aus 5 Pferden, 2 Fohlen, 5 Kühen, 1 Kalb, 2 großen Schweinen, 17 Ferkeln und 36 Hühnern, in den Flammen umkam. (N. W. M.)

* **Pr. Holland.** Im Kreise Pr. Holland sind für die diesjährige Deckzeit 5 Stationen eingerichtet und folgendermaßen besetzt: In Behlenhof 2, in Kerschitten 3, in Schlobitten 1, in Schlodien 3 und in Weeskenhof ebenfalls 3 Hengste. — Die Seelenzahl nach der Klassensteuer-Veranlagung pro 1889/90 beträgt für den ganzen Kreis Pr. Holland 41,976, nach der Volkszählung 44,074. — Das Grundstück des Herrn Kaufmann Nende auf der Vorstadt ist für den Preis von 21,000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann C. Arnheim übergegangen. — Im Monat Januar sind im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 41 Rinder, 77 Schweine, 116 Kälber und 1 Schaf. Vernichtet wurden: 5 Rinderlebern, 4 Rinderlungen, 1 Schaflunge, 18 ungeborene Kälber und 10 ungeborene Ferkel. Außerdem wurde 1 Rind beanstandet und dem Verkäufer dasselbe zurückgegeben, da das Fleisch zur menschlichen Nahrung in keiner Weise zu gebrauchen war. (O. Vbl.)

* **Osterode,** 3. Febr. Vorgestern wurden die drei im Pausensee ertrunkenen Personen, Glasermeister Schalla und sein 15jähriger Sohn, sowie der Fleischer Zeratzki zur Ruhe bestattet. Den Sarg des Erstgenannten begleitete die hiesige freiwillige Feuerwehr, davon eine Abtheilung mit Fackeln. Die Feuerwehr, deren Mitglied er war, legte einen Lorbeerkranz auf das Grab.

* **Mohrungen.** Das in der Kirchenstraße hier gelegene Haus, in welchem Herder am 25. April 1744 geboren wurde, wird demnächst subhastirt werden. Vor Kurzem wurde von einer sich für Herder interessirenden Person in Weimar an den Gemeindekirchenrath und auch an den hiesigen Magistrat das Ersuchen gerichtet, das Geburtshaus Herders anzukaufen und für dessen Erhaltung Sorge zu tragen. Der Gemeindekirchenrath sowohl wie der Magistrat haben aber dieses Ersuchen abgelehnt, in Folge dessen, wie oben erwähnt, das historische Haus unter den Hammer kommt. (M. Kz.)

* **Königsberg.** Der langjährige hiesige Universitätsstallmeister Herr Stensbeck hat beim königlichen Amtsgericht den Konkurs angemeldet.

* **Wehlau,** 26. Januar. Vor einigen Tagen brannten sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude der ausgebaut liegenden Besitzung des Herrn Z. in Kuhfließ vollständig nieder.

* **Soldau,** 2. Feb. Am Donnerstag früh wurde der Hirt Johann Krawolitzki auf einem Wege nahe der Stadt erfroren vorgefunden. Derselbe ist jedenfalls schwer betrunken auf dem Heimwege vom Jahrmarkt liegen geblieben und hat dabei sein Ende gefunden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Februar.

* [**Gewerbeverein.**] Herr Professor Dr. Nagel eröffnete die gestrige Versammlung mit der Mittheilung, daß die bereits angekündigten Vorträge des Herrn Egts am 18. und 19. März stattfinden werden und hielt dann nach Verlesung des letzten Protokolls durch den Schriftführer einen sehr belehrenden Vortrag über Kupfer, dessen Gewinnung und Verwerthung. Es giebt 3 Hauptsorten Kupfer: ganz reines (oxydisches), dann Kupfer mit Sauerstoff verbunden (geschwefeltes) und Kupfer in Verbindung mit Sauer- und Kohlenstoff (salziges). Das reine Kupfer kommt in einer Stärke von 4—6 Metern vor. Die allergewöhnlichste Sorte Kupfer ist das Kupferkies, bestehend aus Eisen, Schwefel und Kupfer. Kupfer mit Kohlensäure, Malachit genannt, zeichnet sich durch seine schöne grüne Farbe aus und wird zu Schmucksachen viel verwendet. Es giebt ferner das Kupferlasun, sowie Kupferglanz, bestehend aus Kupfer und Schwefel. Die größte Kupfer-Ausbeute liefern die Vereinigten Staaten von Nordamerika; sie beträgt jährlich 65,800 t à 1000 Kilo, dann kommt Chili mit 41,648, Spanien mit 32,156, Deutschland mit 19,100, Australien mit 13,300, Japan mit 16,000, Cap der guten Hoffnung mit 5000, Rußland mit 3595, Frankreich mit 3582, Norwegen mit 2600, Oesterreich mit 1412, Schweden mit 748 Tonnen. In Deutschland ist es Mansfeld, wo viel und gutes Kupfer gewonnen wird. Die Gewinnung des Kupfers wie überhaupt der Erze ist eine sehr schwierige und erfordert zwei ganz besondere Studien: einmal Bergbau und dann Hüttenkunde. Redner unterwirft hierbei den Bergbau und die Hüttenkunde einer kurzen Schilderung. Der Bergmann ist der Mineralog und der Hüttenmann der Chemiker. Das erste Produkt, welches man durch chemische Auslösung aus Kupferkies erhält, ist Kupferstein, das zweite resp. dritte Produkt ist Schwarzkupfer, welches bereits 90—95 Procent reines Kupfer hat. Ferner bekommt man das Rosett oder Garkupfer und die letzte Sorte, das reine metallische Kupfer, dasselbe ist röthlich und zeichnet sich durch seine Festigkeit, Dehnbarkeit, Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit aus. Zum Guß ist reines Kupfer nicht geeignet. Die Preise des Kupfers sind sehr schwankende. In den Jahren 1850—1860 war derselbe 204 bis 214 Mk. pro 100 Kilo, 1861 bis 1872 226 bis 136 Mk., 1873 bis 1879 190 bis 128 Mk., im Jahre 1882 150 Mk. und dann ging dasselbe jedes Jahr herunter bis auf 88 Mk. im Jahre 1886. Im vorigen Jahre kosteten 100 Kilo 150 Mk. Eine große Menge Kupfer wird zu Legirungen verwendet: Manganbronce aus Kupfer und Mangan, Messing aus zwei Theilen Kupfer und 1 Theil Zink. Letzteres wird zu Messingblech und Draht verwendet. Kommt zu Kupfer und Zink noch Nickel, dann hat man unser Neusilber. Neusilber versilbert ist Alfenide. Eine andere Gruppe von Bronce ist Kupfer und Zinn und zwar 90 Prozent Kupfer und 10 Prozent Zinn, Stahlbronce 92 Prozent Kupfer und 8 Prozent Zinn, Glockenmetall 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn, Statuenmetall besteht aus Kupfer, Zinn, Blei und Zink, Aluminiumbronce, Phosphorbronce 2c. Redner illustrirte seinen Vortrag durch eine ganze Sammlung von Kupferproben. Eine Diskussion schließt sich an den Vortrag an, dann werden vorgezeigt eine neue Brotschneidemaschine, verstellbar, um dünne und dicke Schnitten Brot zu schneiden, Preis 12,50 Mk., eine kleine Bohrmaschine zum Handbetrieb, Preis 10 Mk., beides von C. F. Lehmann hier. Herr Straube legt einige Stücke Eisenguß vor und erklärt dieselben näher und wird dann die Versammlung geschlossen.

* [**Ueber die Leipziger Quartett- und Coupletsänger,**] welche in der Bürger-Ressource auftreten, schreibt die „Thorner Ztg.": „Die Leipziger Sänger hatten auch gestern Abend wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen, denn das Publikum war während des ganzen Abends so animirt und stellenweise enthusiasmirt, daß es an lebhaften Beifallsbezeugungen im Saale nicht mangelte. Wir freuen uns, nach dem gestrigen Abend unser günstiges Urtheil über die Leistungen der Herren nur bestätigen zu können." Andere Besprechungen sagen Aehnliches und steht wohl zu erwarten, daß diese günstige Vorhersage sich bestätigen wird.

* [**Verpachtung.**] Die Brauerei des Herrn Prowe sen. in Pr. Holland geht vom 1. April cr. ab durch Verpachtung an einen Herrn Koch aus Elbing über.

* [**Personalien.**] Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Referendar Glaß und der Referendar Meckbach im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg. — Dem Guts-Administrator Heintze zu Neupreußendorf im Kreise Deutsch-Krone ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

* [**Die Herren Forst-Referendare**], welche in diesem Frühjahr das forstliche Staatsexamen abzulegen wünschen, haben die vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. April d. J. einzureichen.

* [**Die Räumungsarbeiten an der Hommel**] wurden gestern rüstig fortgesetzt, so daß das Wasser jetzt ungehinderten Abfluß nach dem Elbing findet und auf normaler Höhe dahinfließt. Die ungeheuren Eishaufen, welche zu beiden Seiten des Flußufers von der Holländer Chaussee bis zum Elbing aufgethürmt liegen, zeugen von den großen Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, um ein größeres Unglück zu verhüten. Allerdings werden die Kosten für diese Räumungsarbeiten sich nicht gering gestalten.

* [**Von der Weichsel.**] Aus Krakau wird gemeldet, daß dort seit Sonnabend das Eis der Weichsel in Bewegung ist. Der Wasserstand ist jedoch ein so wenig hoher, daß zur Zeit keinerlei Befürchtungen gehegt werden.

* [**Aus dem Weichselgebiete.**] Die russische Weichselflottille wird vom Frühjahr ab abermals vermehrt werden. Herr Gornicki läßt bei Schichau in Elbing einen großen Personendampfer, Herr Jarowski auf derselben Werft einen kleinen Dampfer bauen. — Das bekannte Projekt, das Weichselufer bei Warschau und Praga von der Citadelle bis zur Barriere von Czerniakowski auszugleichen, hat auch Aussicht auf Verwirklichung, selbst wenn der bekannte Vorschlag der belgischen Kapitalistengruppe nicht angenommen würde. Das Verkehrsministerium will, wenn auch nicht den geforderten Betrag von 400,000 Rubel, so doch eine annähernd hohe Summe bewilligen. — Auch der Bau einer Weichselbrücke bei Nowo-Alexandria kann als gesichert gelten. Das Verkehrsministerium hat selbst bestätigt, daß dieser Bau nothwendig sei und bereits die Kostenanschläge 2c. anfertigen lassen. Wahrscheinlich wird noch dieses Jahr mit den Vorarbeiten zum Bau begonnen werden.

* [**Schnee.**] Am Sonnabend Nachmittag haben auf dem Streifen Helgoland bis Berlin Gewitter mit Graupelschauern stattgefunden. Am Sonntag fand in Ostpreußen ein sehr starker Schneefall statt; Feld und Wald liegen unter einer mehrere Fuß dicken Schneemasse, Weg und Steg sind total verschneit. Die Höhe der Schneedecke in Königsberg bezifferte sich gestern auf 32 Ctm. Der Schneefall dauerte fast 12 Stunden — die Straßen waren am Sonntag fast menschenleer; nur wenige Personen wandelten durch den knietiefen Schnee. Der Schnee liegt bei Königsberg fast 2 Fuß hoch. In den Haffgegenden hat ein derartig starker Schneefall stattgefunden, daß es nicht möglich gewesen, auch nur auf wenige Schritte zu sehen. Eine ganze Kolonne von Fischern aus dem Dorfe Klein-Heydekrug befand sich mit einem Wintergarn auf dem Haff und es war den Leuten nicht möglich, durch den starken Schneefall den Rückweg anzutreten, weil sie fürchteten, in Wuhnen oder Blänken zu gerathen. Die Leute mußten daher auf offenem Haff ihre Handschlitten zusammenstellen und hier übernächtigen. Gestern früh hat der Schnee auf der Haffeisdecke über zwei Fuß Höhe betragen und von irgend einer Fischerei ist augenblicklich gar keine Rede. Auch die Haffdörfer liegen in Schneebergen vollständig begraben. Für das gesammte Land ist der Schneefall von großem Werth, nicht nur wegen der Wintersaaten, sondern auch besonders der Communikation halber.

* [**Frühlingsgäste.**] Gestern bemerkten wir in den Bahnhofsanlagen bereits ein Rothkehlchen, für jeden eifrigen Jäger eine hochinteressante Erscheinung, da ihre Erscheinung fast unmittelbar vor dem Eintreffen der Waldschnepfe erfolgt. Leider wird letztere noch keine sehr fetten Stechplätze vorfinden, da der Waldboden noch fußtief gefroren ist. Soeben erfahren wir noch aus competenten Kreisen, daß auch die Drossel eingetroffen ist.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat Januar sind bei dem hiesigen Standesamte 143 Geburten und 100 Sterbefälle angemeldet und 11 Eheschließungs-Acte aufgenommen.

* [**Diebstahl.**] Gestern Vormittag wurde einem Dienstmädchen in der Brückstraße aus einem unverschlossen gelassenen Zimmer ein Geldbetrag von 450 M. in Gold, welchen das Mädchen in einem offenen Schächtelchen aufbewahrte, gestohlen. Das Geld sollte zur Beschaffung der Aussteuer der Bestohlenen dienen, welche die Absicht hatte, sich zum 1. April d. J. zu verheirathen. Die Spitzbuben, Hehler 2c. wurden in einer auf dem Anger wohnhaften Arbeiterfamilie L. und einem andern Menschen ermittelt. Nach vielen Bemühungen und Recherchen ist es der Polizeibehörde doch gelungen, das Geld bis auf ca. 24 M. ausfindig zu machen und der Bestohlenen zurück zu erstatten. 340 M. waren in der Nähe von Gr. Wesseln vergraben. Die ganze Spitzbubenbande wurde heute dem Kgl. Amtsgerichte zur Bestrafung zugeführt. Die Hauptthäterin ist erst 16 Jahre alt.

* [**Vandalismus.**] Ein in der Angerstraße wohnhafter Arbeiter wurde gestern Abend in der Heiligengeiststraße abgefaßt, als er ein Schaufenster einschlug.

Kunst und Literatur.

* Professor Mommsen wird demnächst in Paris erwartet. Der berühmte Gelehrte begiebt sich nach der französischen Hauptstadt zum Zwecke von Studien in der dortigen Nationalbibliothek.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Wirsitz,** 30. Jan. Ein seltenes Glück hatten heute Wirsitzer und Eichselder Jäger; es wurden von 8 Schützen auf der Herrschaft Olesno 50 Hasen und ein wildes Kaninchen bei einem einzigen Feldtreiben geschossen.

* **Marienburg.** Schlechte Resultate ergab die Mittwoch in den Kämpen oberhalb Marienburg abgehaltene Schlußjagd. Nur drei Hasen kamen den Jägern zu Gesicht, von welchen einer einen Schuß in die Hinterläufe erhielt.

Vermischtes.

* **Stettin,** 4. Februar. Der dänische Dampfer „Uffo", durch Treibeis im Haff unweit der Kaiserfahrt in zwei Theile geschnitten, ist gesunken. Der Stettiner Dampfer „Holsatia" wurde durch Treibeis leck und sank in der Swine. Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

* **Mainz,** 4. Febr. Der Rhein ist um 40 Centimeter gestiegen. Mannheim meldet: Der Pegelstand war gestern 243 Centimeter und ist heute auf 315 Centimeter gestiegen. Neckar und Main sind ebenfalls im Steigen begriffen.

— Wegen großartiger Fälschungen ist dem „Berl. Tgbl." zufolge in Nürnberg der Vorsteher des sechszehntausend Mitglieder umfassenden Frauenstiftes, Generalagent Engelhard, verhaftet worden.

* **Köln,** 4. Febr. Der Rheinpegelstand ist 2,49 Meter. Die Schifffahrt ist vollständig wieder eröffnet.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 5. Februar. Maurus Jokai, der bekannte Schriftsteller, veröffentlicht im „Nemzet" folgendes Schreiben des Kronprinzen Rudolf an Szoegyenyi:

„Lieber Szoegyenyi! Hier sende ich Ihnen das Codicill; verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testamentes. In meinem Arbeitscabinet in der Hofburg steht neben dem Sopha ein kleiner Tisch. Mit dem hier beigeschlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen; ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich! Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr Rudolf."

Rom, 5. Februar. Kardinal Ledochowski ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trat eine kleine Besserung ein.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	4./2.	5./2.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,70	100,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,60	101,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,—	94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,50	85,70
Russische Banknoten	216,50	216,50
Oesterreichische Banknoten	168,80	169,—
Deutsche Reichsanleihe	109,—	108,90
4 pCt. preußische Consols	109,10	109,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,90	95,90
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	112,75	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	4./2.	5./2.
Weizen April-Mai	194,—	195,20
Juni-Juli	195,20	197,20
Roggen besser.		
April-Mai	153,—	153,70
Juni-Juli	153,50	154,—
Petroleum loco	23,60	23,50
Rüböl April-Mai	58,20	58,50
Mai-Juni	57,30	57,70
Spiritus 70er loco	33,60	33,70

Königsberg, 5. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: unverändert.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	52,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,75 „	Geld.
Februar contingentirt	52,50 „	Brief.
Februar nicht contingentirt	32,75 „	Brief.

Danzig, den 4. Februar.

Weizen: Behauptet. 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 173,— ℳ, hellbunt inländ. 178 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 182—180 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 140,50 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 144,00 ℳ

Roggen: Fest. Inländ. 147 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 188 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch — ℳ, loco kleine inl. 125 ℳ.

Hafer: Loco inl. 116—119 ℳ Erbsen: Loco inländisch — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Febr. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51¾ Gd., loco nicht contingentirter 32— Gd., Berechtigungsschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.

Stettin, 4. Febr. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 52,60 loco mit 70 ℳ Consumsteuer 33,20 ℳ, pro April-Mai 33,40, pro August-September 35,40 ℳ.

Königsberger Productenbörse.

	2. Feb. R.-Mk.	4. Febr. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	175,00	175,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	135,00	136,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	unverändert
Hafer, feiner	115,00	115,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	128,00	128,00	still.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert.
Wicken, trockene	150,00	155,00	fester.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. Februar. Kornzucker excl. von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,15, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,25. Kornzucker excl. von 75% Rendement 14,25 ℳ Fest. —

Viehmarkt.

Berlin, 4. Februar. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Vorgestern, gestern und heute standen zum Verkauf: 3728 Rinder (incl. 447 Ueberständer vom vorigen Markt), 11,792 Schweine, 1403 Kälber und 9153 Hammel. Für Rinder wurden bei ruhigem Handel etwas bessere Preise angelegt, als vor 8 Tagen, obwohl die Schlächter wegen der ungünstigen Märkte der letzten Wochen sehr vorsichtig und zurückhaltend waren. Der Markt wird nicht geräumt. Ia. 48—52, IIa. 42—46, IIIa. 36 bis 39, IVa. 32 bis 35 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Auftrieb in Schweinen war um ca. 2000 Stück höher, als am vorigen Montag, und da auch der Export dementsprechend sich erhöhte, so verlief der Markt ziemlich glatt und hinterließ keinen Ueberstand. Ia. 50 bis 51, einzelne ausgesuchte Posten auch darüber, IIa. 47 bis 49, IIIa. 43—46 ℳ pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier (211 Stück) ca. 52 ℳ per 100 Pfund mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Kälber brachten bei ruhigem Geschäft die Preise vom vorigem Donnerstag und Freitag. Leichte Waare war schwerer verkäuflich. Ia. 48 bis 57, IIa. 34—46 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel ebenso flau wie vor acht Tagen. Für beste Waare, die verhältnißmäßig reichlich angeboten wurde, zeigten sich nur wenig Abnehmer, da die Ausfuhr nach den Nordseehäfen noch nicht freigegeben ist, der Export also beeinträchtigt ist. Es blieben ca. 1000 Stück unverkauft stehen. Ia. 40 bis 48, beste Lämmer bis 50 ₰., IIa. 32—38 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über der Nordsee lag, ist südostwärts nach Südschottland fortgeschritten, während im Nordwesten ein Maximum von 772 Mm. erschienen ist. Ueber dem südlichen Großbritannien wehen stürmische, an der deutschen Küste vielfach starke nordöstliche, im deutschen Binnenlande schwache, meist nördliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur allenthalben gesunken ist. In fast ganz Deutschland herrscht Frostwetter. Chemnitz meldet Minus 8 Gr. Schneehöhe: Berlin 2, Hamburg 20, Königsberg 32 Ctm.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

		5. Februar.	4. Februar.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: W. 1 Gr. Kälte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Gerchel mit dem Buchhalter Leopold Verse-Tilsit. — Frl. Margarethe Lange-Zoppot mit Herrn Dr. phil. Hermann Rehberg-Zoppot.

Geboren: Herrn Kataster-Kontroleur Pärsch-Fischhausen 1 T.

Gestorben: Frau Ernestine Ehmer-Memel, 77 J. — Herr Partikulier Wilhelm Weinberger-Ragnit, 73 J. — Herr Gerichts-Secretär Carl Pannicke-Carthaus, 66 J. — Herr Bäckermeister Robert Droß-Danzig, 67 J. — Herr Rittergutsbesitzer Albert Hepner-Jankowo, 59 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. Februar.

Geburten: Schuhmachermstr. Carl Kroll 1 S. — Arbeiter Ewald Reimer 1 S. — Wurstmacher Josef Kuhn 1 T.

Sterbefälle: Frau Rentiere, Wwe. Laura Sonntag, geb. Hempel, 75 J. — Frau Kaufmann Veronika Witte, geb. Walter, 28 J. — Arb. Julius Kniller S. 2 M. — Arbeiter Andreas Lenski T. 4 M. — Mühlensteinfabrikant Ferd. Schmidt 54 J. — Schuhmacher Rudolf Naße 39 J. — Schlosser Carl Fox S. 1 M.

Heute Mittags 1 Uhr starb sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der

Fabrikbesitzer

F. Schmidt.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an

Frau **Jda Schmidt.**

Elbing, den 4. Febr. 1889.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. M., Vormittags 11 Uhr statt.

Liederhain.

Der landw. Verein Elbing B. versammelt sich **Montag, den 11. Februar 1889, Nachmittags 4 Uhr,** in „Lahne Hand".

Der Vorstand.

Schwaan-Wittenfelde.

Actien-Gesellschaft Seebad Kahlberg.

Gemäß § 27 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, sich zu einer

Generalversammlung

am Donnerstag, den 21. Februar c., Nachmittags 5 Uhr,

im Börsenlokale hierselbst einzufinden.

Tagesordnung:

1) Vorlage der Bilance und des Geschäftsberichts.
2) Decharge-Ertheilung.
3) Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1889.

Die Herren Actionäre haben ihre Stimmberechtigung durch Vorlegung ihrer Actien nachzuweisen.

Elbing, den 5. Februar 1889.

Der Aufsichtsrath.

F. Schichau.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1888** beträgt die in demselben gemachte Ersparniß:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Elbing, im Februar 1889.

Frdr. Silber,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Zweigvereins der **Kaiser Wilhelm-Stiftung** für deutsche Invaliden laden wir zur statutenmäßigen General-Versammlung auf

Donnerstag, den 7. Febr. 1889, Nachmittags 4½ Uhr,

in das Geschäftszimmer des Ersten Bürgermeisters auf dem Rathhause unter dem Bemerken ergebenst ein, daß von den Nichterschienenen angenommen werden wird, daß sie dem Beschlusse der Erschienenen beitreten.

Tagesordnung:

Erstattung des Kassenberichts.
Abnahme der Jahresrechnung.
Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
Beschlußfassung über die Verwendung der dem Verein zur Disposition stehenden Geldmittel.

Im Rechnungsjahr 1888 betrug

die Einnahme:

an Jahresbeiträgen	189,— M.	
„ Zinsen	10,50 „	
„ Zuschüssen aus Centralfonds	204,— „	
	403,50 M.	
Dazu Bestand aus 1887	896,93 „	
	1300,43 M.	

Die Ausgabe:

in Unterstützungen an Invaliden	308,— M.	
„ Hinterbliebene	155,— „	
Verwaltungskosten	38,60 „	
an den Centralfonds abgeführt	6,— „	
		507,60 M.
Bleibt Bestand		792,83 M.

Elbing, den 1. Februar 1889.

Der Vorstand.

Elditt. Staberow. Dr. Lenz. Stobbe. G. Dyck. Hecht.

Holz-Auktion in Alt-Dollstädt

Dienstag, den 12. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Herrn **Laudien jun.,** von **Eichen-, Buchen-, Birken- und Kiefern-Stamm- und Klafterholz.**

Die Gutsverwaltung.

Lotterie-Anzeige!

Die Ausgabe der neuen Loose **4ter Klasse 180ter Königlich Preuß. Lotterie** erfolgt gegen Vorzeigung der Loose 4ter Klasse der laufenden Lotterie **vom 5. bis 19. Februar cr.**

Elbing, den 4. Februar 1889.

Der Lotterie-Einnehmer.

Räuber.

Fleischerstraße Nr. 11

ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, parterre u. I. Etage, zum 1. April fut. anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres Am Lustgarten 4, 1 Treppe.

Zwei herrschaftl. Wohnungen, 1 und 2 Tr., 5 und 6 Zimm., Entrée, heller Küche, Wasserl., gr. Böden und Kell. von gl. od. 1. April, 1 Wohn. von 2 Stuben u. Küche von gleich zu verm.

Lange Hinterstraße 38.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld

Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 4. Februar 1889.

Die Börse eröffnete in recht vertrauensvoller und unternehmungslustiger Stimmung, mit einer für alle Geschäftsgebiete gleichmäßigen Festigkeit, welche sich auf die seit Langem wirksamen Momente, auf die Ruhe in der Politik, die wirthschaftliche Conjunctur und den billigen Geldstand stützt. Das Geschäft hatte dementsprechend einen recht beträchtlichen Umfang, zumal aus der Provinz recht zahlreiche Aufträge eingelaufen waren. Oestliche Bahnen nahmen heute in hervorragendem Maße das Interesse der Börse in Anspruch, Marienburger waren von Anfang an fest, auch Ostpreußen bewegten sich in steigender Richtung, bis später ein Rückschlag eintrat. Der Montanmarkt zeigte in Speculationswerthen mattere Haltung, Cassawerthe fest. Industriepapiere waren auch heute recht fest. Der Prämien-Verkehr war auf allen Gebieten recht belebt.

	Schluß		Casse		Casse
Credit-Actien	167,85	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe	109,—	Grusonwerke-Act.	308,50
Lombarden	42,45	do. 3½ pCt.	103,80	Schwartzkopff-Maschinen-Actien	338,90
Franzosen	105,75	Preuß. 4pCt. Consf.	109,10	Bismarckhütte-Act.	187,50
Disconto-Comm.	238,50	do. 3½ „ „	104,25	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	100,—
Deutsche Bank	175,75	Berliner 3½ pCtige Stadt-Obligat.	103,30	Hibernia-Actien	153,—
Handels-Antheile	182,50	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	101,60	Stadtbergerh.-Act.	161,75
Laurahütte	146,50	Westpr. „ „	101,70	Westf. Union St.-P.	152,90
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	105,50	Pomm. „ „	101,90	Gr.Berl. Pferdb.-A.	263,—
Bochumer Gußstahl	203,—	Posener „ „	101,50	Deutsche Baugef.-A.	118,—
Marienburger	84,25	Berl. Bockbr.-Act.	—,—	Schering Chemische Fabrik Actien	382,—
Ostpreußen	104,75	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	120,40	Allgem. Electricit.-Werke Actien	178,25
Mecklenburger	150,50	Pfefferberg-Br.-A.	133,50	Berlin-Guben. Hutfabrik Actien	165,—
Mainzer	112,65	Königstadt-Br.-Act.	157,—	Lincke Waggon A.	185,—
Lübeck-Büchen	175,—	Schultheiß' Br.-A.	278,40	Hoffmann Wagg. A.	177,—
Ital. 5 pCt. Rente	96,75	Spandauerberg-Br. Actien	167,—	Vict.-Speicher Act.	97,—
Orient	65,60	Germania-Vorz.-A.	172,—	Oppelner Cement A.	127,50
Alte Russen	100,50	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B.	169,10	Schles. Cement-Act.	231,90
Russ. 80er Anleihe	88,45				
Egypt. 4 pCt. Anl.	86,15				
Ung. Goldr. 4pCt.	85,45				
Russische Noten	216,25				